

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 01805/77 80 90*
Fax: 01805/77 80 94*
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Organisation und Neubearbeitung:

Jürgen Lauffer, Renate Röllecke, Colja Majewski, Tanja Kalwar
Gesellschaft für
Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)
www.gmk-net.de

Autor: Prof. Dr. Dieter Baacke

Konzeption: Sabine Eder und Carola Michaelis,
Blickwechsel e.V. – Verein für Medien- und Kulturpädagogik, www.blickwechselev.de

Stand: Februar 2008

Gestaltung: Pia Castrup, Visart GmbH, www.visart.de

Illustration: C.M. Faust Illustration, www.artoffaust.com

Druck: AJZ-Druck & Verlag, Bielefeld, Copyright 1999, 5. aktualisierte Auflage 2008

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 01801/90 70 50**
Fax: 03018/5554400
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

* jeder Anruf kostet 14 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz,
abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen möglich

** nur Anrufe aus dem Festnetz, 3,9 Cent pro angefangene Minute



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Geflimmer im Zimmer



**Informationen, Anregungen und Tipps
zum Umgang mit dem Fernsehen in der Familie**

Vorwort..... 4

Guten Tag, liebe Fernsehfamilie!..... 6

»Ich kann mich gar nicht entscheiden...!«
Fernsehen heute..... 10

»Fernsehen find' ich toll...!«
Was Kinder am Fernsehen fasziniert..... 12

»Nur noch fünf Minuten!«
Wie lange sehen Kinder fern?..... 13

»Kann ich am Samstag den Spielfilm gucken?«
Wann sehen Kinder fern?..... 15

»Ich sehe was, was Du nicht siehst!«
Wie sehen Kinder fern?..... 16

»Ich bin ein »Power Ranger«!«
Wie Kinder Fernseherlebnisse verarbeiten..... 20

»Am besten find' ich Zeichentrick!«
Was sehen Kinder gern?..... 22

»Ich bin Schlumpfine und Du bist Goofy!«
Kinder und ihre Medienhelden..... 24

»Das will ich nicht mehr sehen!«
Kinder und Angst..... 26

»Wenn der den umhaut, das find' ich lustig!«
Kinder und mediale Gewalt..... 30

Video, DVD, Altersfreigaben..... 34

»Kaufst Du mir das?«
Kinder und Werbung..... 35

10 Tipps zum Fernsehen in der Familie..... 37

Literatur und Adressen..... 38

Bildnachweis

rehrmann_fotodesign bielefeld ©
 (Titelfoto, S. 6, S.13, S. 14, S. 22, S. 35)
 Visart GmbH
 (S. 7, S. 9, S. 11, S. 12 unten, S. 21, S. 25, S. 26, S. 29, S. 36)
 photocase.com
 (S.10 © koketts6, S.12 © Thomas Kerzner, S.15 © Gerti G. ,
 S.16 © danuela, S. 19 © skyla80, S. 20 © matschkopp,
 S. 24 © kimako, S. 30 © Rudolf Struzyna)



Ursula von der Leyen
Bundesministerin für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
Liebe Eltern,

Trotz wachsender Konkurrenz durch Handy, MP3-Player, Spielkonsolen, Computer und Internet ist das Fernsehen für Kinder noch immer das Medium Nummer eins. In den vergangenen Jahren sind viele neue Programme und Sendeformate dazugekommen. Alle Eltern kennen die Diskussionen mit ihren Kindern und müssen doch immer wieder neu entscheiden: Was von dem, was mein Sohn oder meine Tochter unbedingt sehen will, kann ich ihnen guten Gewissens erlauben? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten.

Es gibt Sender, deren Programm sich ausschließlich an Minderjährige richtet. Dieses Kinderfernsehen zeigt und erläutert altersgerecht Hintergründe und Geschehnisse der realen Welt und behält dabei die Jugendschutzbestimmungen immer im Blick. Doch nur einen kurzen Druck auf die Tastatur der Fernbedienung und Ihr Kind wird mit Bildern und Nachrichten konfrontiert, die für seine Altersgruppe unverständlich oder sogar ungeeignet sind. Es ist daher gefährlich, Kinder einfach „vor der Glotze zu parken“. Ein Fernseher gehört nicht ins Kinderzimmer! Kinder sollten nur zeitlich begrenzt vor einem Bildschirm sitzen – Eltern sollten mit den Kindern besprechen, wie lange der Bildschirm an ist und was gesehen oder gespielt wird. So wie verantwortliche Eltern ihre Kinder nie alleine an einer stark befahrenen Strasse spielen oder durch eine unbekanntes Gegend streunen lassen würden, so sollten sie ihre Kinder

auch mit den Medien nicht allein lassen. Es ist ganz entscheidend, dass Sie sich selbst über die Gefahren informieren und ihre Kinder darin unterstützen, kompetent, verantwortlich und kritisch von den Medien Gebrauch zu machen.

Diese Broschüre soll Ihnen helfen, die kindlichen Medienwelten besser zu verstehen. Sie beschreibt anschaulich, warum Fernsehen Kinder so fasziniert, wie sie ihre Fernseh-Erlebnisse verarbeiten. Ferner finden Sie zahlreiche Tipps, Ratschläge und

Antworten auf die Fragen ihrer Kinder. Wenn es Diskussionen um den Fernsehkonsum gibt, suchen Sie das Gespräch. Erklären Sie Ihrem Kind, warum es die eine Sendung sehen darf und die andere nicht, warum man diesen Film besser gemeinsam anschauen sollte. So wächst die Medienkompetenz und Eigenständigkeit Ihres Kindes fast von allein. Einen besseren Schutz gibt es nicht.

Ihre

Ursula von der Leyen
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Guten Tag, liebe Fernsehfamilie!

Heute wachsen die meisten Kinder ganz selbstverständlich mit dem Fernseher auf.

Fast 100% der bundesdeutschen Haushalte sind mit mindestens einem Gerät ausgestattet. Häufig gibt es Zweitgeräte im Schlaf- oder Arbeitszimmer und auch in vielen Kinderzimmern steht inzwischen eine »Flimmerkiste«. Und schauen

»Spongebob« liegt auf der Bettdecke, ein Poster der »Simpsons« hängt an der Wand. Fernsehfiguren begegnen Kindern überall.

wir uns so ein Kinderzimmer etwas genauer an, finden wir dort noch viel mehr: Da liegt »Spongebob Schwammkopf« auf der Bettdecke, ein Poster der »Simpsons« hängt an der Wand; CDs oder Kassetten mit Liedern und Hörspielen stehen in einer Ecke; Bilderbücher füllen die

Regale und vielleicht stehen auch ein Computer oder eine Spielekonsole im Kinderzimmer. Den Kindern stehen heute viele Medien zur Verfügung und diese bringen wiederum vielfältige »Nebenprodukte« hervor, die wie ein großes Orchester zusammengehören und „den Ton angeben“.

Doch fern zu sehen ist nach wie vor für die meisten Kinder eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten. Der Fernseher ist und bleibt ein nie müde werdender Geschichtenerzähler. Ferngesehen wird in der Regel zu Hause. Daher erlernen Kinder den Umgang mit dem Fernsehen vor allem in der Familie. Hier legen Sie, bewusst oder unbewusst, einen »Grundstein« dafür, welches Verhältnis Ihre Kinder zu Medien entwickeln.

Kennen Sie das auch?

Sie kommen gestresst von der Arbeit nach Hause, das Kind quengelt, das Telefon klingelt und eigentlich wollen Sie nur Ihre Ruhe haben.... Setzen Sie Ihr Kind dann nicht

auch schon mal allein vor den Fernseher? Entflammt in Ihrer Familie auch hin und wieder ein Streit darüber, was angeschaut wird? Auf dem einen Kanal läuft die Lieblingssendung Ihres Sohnes und zeitgleich auf dem anderen der zweite Teil eines Spielfilmes, den Sie auf keinen Fall verpassen wollen. Vielleicht überlegen Sie doch, dass es Zeit wird, ein Zweitgerät anzuschaffen?

»Zappen« Sie manchmal auch von einer Sendung zur nächsten, auf der Suche nach Entspannung, Unterhaltung oder Information und finden dabei nie den Ausschaltknopf? Und räumt Ihre Tochter oder Ihr Sohn auch nur dann das Zimmer auf, wenn Sie mit einem Fernsehverbot drohen?

Diese Konflikte sind verständlich, aber müssen sie sein? Wenn Sie Ihr Kind allein vor dem Bildschirm sitzen lassen, merken Sie nicht, wie es auf einzelne Inhalte reagiert. Sie haben keine **Einflussmöglichkeiten**, wenn es etwas nicht versteht oder sich fürchtet. Hat das Kind seinen eigenen

Fernseher, sind Ihre Möglichkeiten noch stärker begrenzt, weil Sie nur bedingt kontrollieren können, welche Sendungen Ihr Kind anschaut.

Wenn Sie selbst kein Ende finden, wie soll Ihr Kind lernen, der bunten Fernsehwelt zu widerstehen?

Auch **Verbote helfen wenig**. Sie können Ihr Kind nur schwer dauerhaft vom Fernsehen abhalten. Es wird überall mit Fernsehinhalten und -figuren konfrontiert: In Gesprächen mit Gleichaltrigen, auf den Kaufhausbildschirmen, auf Plakaten, durch Produkte im Supermarkt usw. Verbote machen das Fernsehen für Ihre Kinder nur noch interessanter und reizvoller. Erinnern Sie sich doch einmal an Ihre eigene Kindheit! Haben Sie nicht ab und zu versucht, Sendungen heimlich zu sehen?

Im Alltag ist es gar nicht so leicht, Ihre Interessen mit den Bedürfnissen oder Fernseh Wünschen der Kinder unter einen Hut zu bekommen. Jede Familie hat ihre besonderen Lebensgewohnheiten und muss somit auch einen eigenen Stil der Mediennutzung entwickeln. Sie können darüber entscheiden, wie Sie eine angemessene Fernseherziehung in Ihren Alltag einbeziehen können.

Es kann keine „Patentrezepte“ für den Umgang mit dem Fernsehen geben, denn Ihre Lebenssituation beeinflusst stark, wie Sie und Ihre Kinder Medien begegnen. Ob Sie



alleinerziehender Vater oder alleinerziehende Mutter sind, ein Kind oder mehrere Kinder haben, in einer Großfamilie oder auch in der klassischen Familie mit Vater, Mutter und einem Kind leben: Versuchen Sie, Ihre Kinder dabei zu unterstützen, das Fernsehen selbstständig und kritisch zu nutzen! Helfen Sie ihnen, eigene Vorlieben zu entwickeln und sich angemessene Angebote aus dem Programm auszuwählen! Als Erziehungsberechtigte spielen Sie eine wichtige Rolle. Genauso wie die Kinder innerhalb der Familie das Sprechen und das Laufen lernen, übernimmt die Familie auch in Bezug auf das Fernsehen lernen eine wichtige Funktion. Zwar nehmen im Vorschulalter die außerfamiliären Einflüsse zu, dennoch bleiben die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen.

Unterstützen Sie Ihre Kinder dabei, das Fernsehen selbstständig und kritisch zu nutzen!

▶ **Der Fernseher eignet sich nicht als dauerhafter »Babysitter«.** Vor allem Vor- und auch Grundschulkindern benötigen häufig Erklärungen. Sie freuen sich, wenn ihre Eltern sich auch für ihre Geschichten interessieren. Gelegentlich können Kinder bekannte Formate und Videos, von denen die Eltern wissen, dass sie gut zu verkraften sind, auch allein ansehen. Doch: Selbst ältere Kinder freuen sich, ab und zu einen gemütlichen Fernsehabend mit den Eltern zu verbringen.

▶ **Das Fernsehen eignet sich nicht als Mittel der Belohnung oder Strafe,** weil dessen Bedeutung dann umso mehr in den Mittelpunkt gerückt wird.

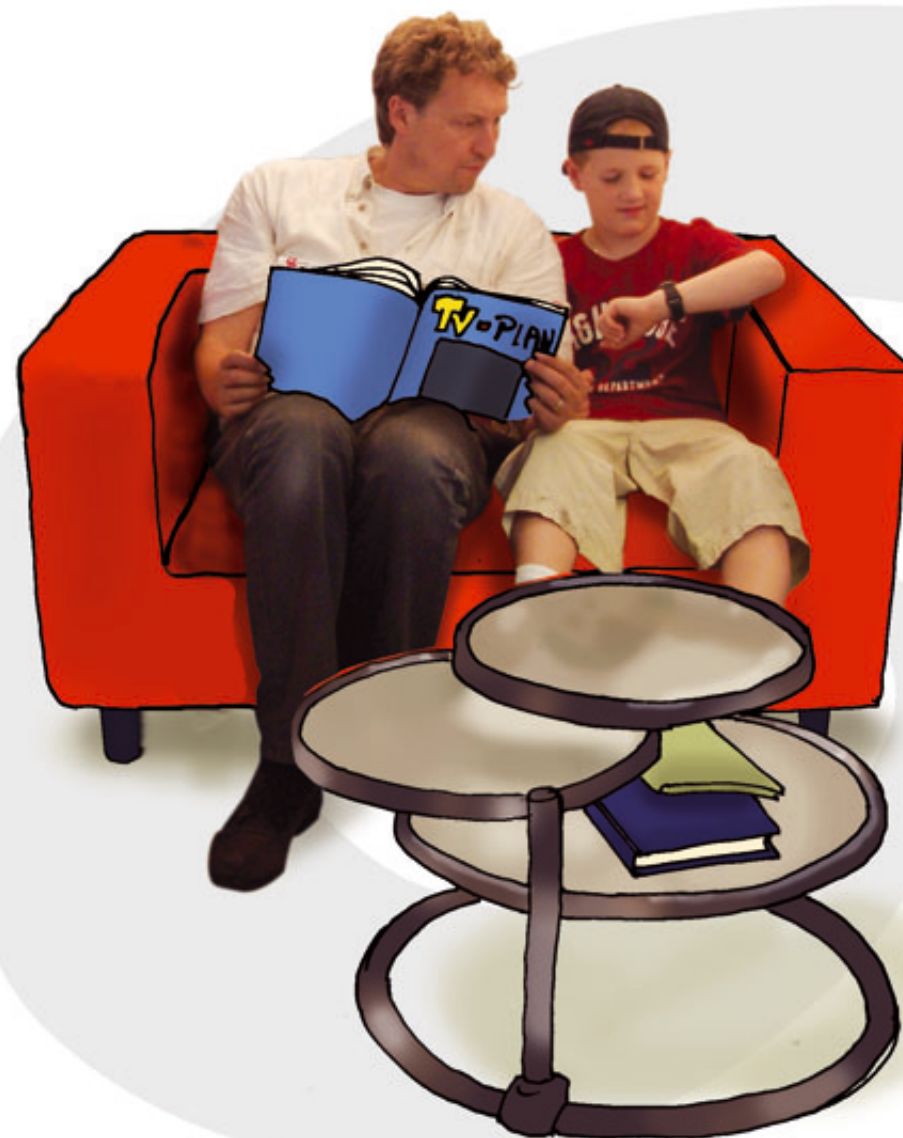
▶ **Generelle Fernsehverbote sind unangemessen.** Sie helfen Ihrem Kind nicht, Programmangebote selbstständig und kritisch zu nutzen, sondern der sinnvolle Umgang kann nur mit dem Fernseher und nicht ohne ihn gelernt werden!

▶ **Auseinandersetzungen gehören zum Familienleben.** Was, wann und wieviel gesehen wird, sollte von allen Familienmitgliedern mitbestimmt werden. Versuchen Sie, bei der Programmauswahl Lösungen zu finden, die alle akzeptieren können.

▶ **Wichtig ist ein partnerschaftlicher Umgang,** auch in der Fernseherziehung.

▶ **Kinder sind fähig, sich in der Medienwelt zurechtzufinden, wenn sie angemessen unterstützt werden.** Dann werden sie **fernsehkompetent!** Das bedeutet, sie können von den Programmangeboten profitieren, hinzulernen, und ihre Lebensqualität verbessern. Entscheidend ist, dass die **Eltern ein positives Modell** vorleben. Eltern haben zum Beispiel Einfluss darauf, ob Kinder oberflächlich zappen oder bewusst Programme auswählen. Der Einfluss der Eltern verändert sich mit zunehmendem Alter der Kinder. Ältere Kinder orientieren sich verstärkt an FreundInnen und Gleichaltrigen, mit denen sie in der Schule oder bei Freizeitaktivitäten Zeit verbringen.

▶ **Wo steht eigentlich Ihr Fernseher?** Sind alle Möbel im Wohnzimmer auf ihn ausgerichtet? Es ist klar, dass der Fernseher einen Platz haben soll, von dem aus Sie gemütlich fernsehen können. Sie lesen ja auch ein Buch mit ausreichendem Licht im kuscheligen Sessel. Doch **machen Sie den Fernseher nicht zum Zentrum Ihres Familienlebens!**





Ich kann mich gar nicht entscheiden...!

Fernsehen heute

Können Sie sich noch an die Zeit erinnern, als es nur die öffentlich-rechtlichen Programme, ARD, ZDF und die Dritten, gab? Heute können

Mit digitalem Fernsehen ist es heute möglich, hunderte von Programmen zu empfangen.

die meisten eine Vielzahl von öffentlich-rechtlichen und privaten Programmen empfangen. Die größten davon sind RTL, SAT.1 und ProSieben. Es gibt aber auch das bei vielen Kindern beliebte SuperRTL, den Kinderkanal, Musikkanäle wie VIVA oder MTV und viele andere.

Deutsche Haushalte können heute im Durchschnitt aus etwa 55 Sendern wählen, die rund um die Uhr ein breites Angebot ausstrahlen. Der Programmanteil von Talkshows, Erotikmagazinen, Reality-TV-Sendungen und Boulevardmagazinen

hat deutlich zugenommen, und auch für Kinder hat sich das Angebot erweitert. Es gibt spezielle Angebote und Spartenkanäle, die ausschließlich auf Kinder zugeschnitten sind.

▶ Werfen Sie einmal einen Blick in die Fernsehzeitung. Sie werden dort viele Zeichentrickfilme oder Actioncartoons finden, die ihr Kind am liebsten alle ansehen möchte. **Kinder müssen heute lernen, aus der großen Angebotspalette das Passende auszuwählen.**

Sechs von zehn Kindern können einen Lieblingssender benennen.

Kinder »zappen« gerne durch die Programme. Sie lassen sich treiben, um sich auf diese Weise immer wieder überraschen und vom Fernsehen etwas erzählen zu lassen. Und wenn die hochgespannten Unterhaltungserwartungen nicht erfüllt werden, entstehen schnell Ungeduld und Überdruß. All dies kommt vor, nicht nur bei Kindern!

Denken Sie daran: Wenn sie selbst gleichgültig und unkonzentriert durch die Programme huschen, ahmen Ihre Kinder dieses Verhalten vielleicht nach. Dann wird Fernsehen von einer schönen und wichtigen Nebensache zum „zerstreuten Zeittotschlagen“.

▶ **Das Fernsehen ist Teil unseres Alltags.** Fernsehen ist jedoch bei weitem nicht das einzige Medium, auf das Kinder einen Zugriff haben. Der Computer, mit dem Filme im Internet angeschaut werden können und die Konsole, die auch als DVD-Player fungiert, werden immer bedeutsamer. Der Fernseher ist noch immer das Medium Nummer eins. Junge Menschen

müssen frühzeitig im Umgang mit Medien geschult werden. Gute Fernsehprogramme, vor allem auch das Kinderfernsehen, können dabei durchaus die Erziehung unterstützen. Selbstverständlich kann und soll ein gutes Kinderfernsehen auch die Hintergründe und Geschehnisse der realen Welt zeigen und erklären. So ist es möglich auch die Medienkompetenz der jungen Zuschauer zu fördern, indem sie über Chancen und Grenzen des Mediums erfahren.

Wie aber gehen Eltern damit um, wie beantworten sie die Fragen ihrer Kinder am überzeugendsten?

▶ Auch wenn Sie Angebote wie »Power Rangers« oder »Winx Club« unangemessen finden, hilft es nicht viel, solche Sendungen kategorisch zu verbieten. Kinder fühlen sich

Auch Kinder »zappen« manchmal planlos durch die Programme. Sie lassen sich treiben...

dann nicht ernst genommen und von wichtigen Erlebnissen ausgeschlossen, die anderen Kindern von den Eltern erlaubt werden. Sie fühlen sich dann häufig unverstanden. **Lassen Sie Ihre Kinder eigene Interessen entdecken.**





**Fernsehen
find´ ich toll...!**



**Nur noch
fünf Minuten!**

Was Kinder am Fernsehen fasziniert

Der Fernseher ist ein ›Fenster zur Welt‹ das jederzeit geöffnet werden kann. Die bunten, bewegten Bilder, die Musik und die Geräusche bieten ein besonderes Erlebnis. Fernsehen lädt Kinder ein, in fremde Länder zu reisen, zu spannenden Tierexpeditionen aufzubrechen und in märchenhafte Welten einzutauchen. Eine Fülle von Geschichten gibt ihnen Gelegenheit zum Träumen und ermöglicht es, Dinge zu erleben, die der Alltag oft nicht bietet. Über die gesehenen Filme können sich Kinder mit Gleichaltrigen und mit ihren Eltern austauschen. Die Medienheldinnen und -helden liefern ihnen **Identifikationsmöglichkeiten** und spiegeln eigene Wünsche und Ängste wider.

Weiterhin ist es einfach und schön, sich bei schlechtem Wetter oder wenn niemand zum spielen da ist, abwechslungsreiche Bilderwelten



ins eigene Wohnzimmer zu holen – per Knopfdruck und ganz ohne Anstrengung.

Freuen Sie sich nicht auch manchmal nach einem langen Arbeitstag darauf, sich auf die Couch fallen zu lassen und beim Fernsehen auszuspannen?

▶ **Kinder haben auch dieses Bedürfnis nach Ablenkung und Unterhaltung.** Das ist ganz normal und kann dann erst zum Problem werden, wenn fernsehen die wichtigste Freizeitaktivität des Kindes ist.

Wie lange sehen Kinder fern?

Seit einigen Jahren stagniert die durchschnittliche Zeit, in der Kinder fernsehen, bei etwa eineinhalb Stunden täglich (bei 3–13-Jährigen waren es 2006 genau 90 Minuten). Jungen sehen etwas mehr fern als Mädchen und etwas mehr Jungen als Mädchen verfügen über einen eigenen Fernseher. Alter und Geschlecht bestimmen die Auswahl und die Vorlieben für bestimmte Sendungen ebenso stark mit wie die Intensität, mit der sich ein Kind mit dem Fernseher, dem Computer oder der Spielkonsole beschäftigt. Die folgenden Zahlen geben einen groben Überblick über die Fernsehnutzung, sie berücksichtigen aber nicht, wie Jungen oder Mädchen fernsehen: ob sie zum Beispiel während dessen spielen. Auch Kinder, deren Fernsehkonsum weit unterhalb der Sehzeit ihrer Altersgruppe liegt, werden in die Statistik mit einbezogen.

Laut Datenmaterial schauten Kinder im Alter von 3–5 Jahren im Jahr 2006 am Tag durchschnittlich 73 Minuten fern. Im Alter

von 6–9 Jahren betrug die Fernsehdauer am Tag 85 Minuten. 10–13-Jährige Kinder wendeten sich

Zu den Vielsehern gehören mehr Jungen als Mädchen und mehr Kinder mit eigenem Fernsehgerät. 44% aller Kinder in Deutschland haben einen Fernseher im Zimmer.

106 Minuten dem Fernseher zu. In dieser Altersgruppe sind auch die meisten sogenannten Vielseher, die täglich mehr als drei Stunden vor dem Fernseher verbringen. **44%, fast die Hälfte aller Kinder in Deutschland, haben einen eigenen Fernseher im Zimmer. Zu den Vielsehern gehören mehr Jungen als Mädchen und mehr Kinder mit eigenem Fernsehgerät. Erwachsene nutzen den Fernseher mehr als doppelt so lang wie Kinder, im Jahr 2006 schauten sie durchschnittlich 227 Minuten fern.**

Empfehlung

▶ Wie oft und wie lange ferngesehen wird, hängt auch von Ihnen ab. Beobachten Sie doch einmal, wann und wie oft Sie und Ihre Familie fernsehen. Stellen Sie sich folgende Fragen: Welche Sendung habe ich zuletzt gesehen? Kann ich mich noch erinnern, was sie für mich bedeutete und warum ich sie überhaupt gesehen habe? An welche Sendeinhalte und Aussagen erinnere ich mich eigentlich noch?

▶ Kinder zwischen 3 und 5 sollten nicht mehr als 30 Minuten, pro Tag fernsehen, Kinder zwischen 6 und 9 nicht mehr als 45 Minuten und Kinder ab 10 Jahren nicht mehr als 60 Minuten. Natürlich darf für den Spielfilm am Wochenende auch mal eine Ausnahme gemacht werden.

▶ Auch die Gesamtmedienzeit mit Computer, Konsolen, Fernsehen und DVDs sollte sich wochentags an diesen Richtwerten orientieren.

▶ Achten Sie darauf, dass Sie und Ihre Kinder Zeit für Spiele, Sport, Freundinnen und Freunde haben. Fernsehen sollte auf keinen Fall die Hauptsache dessen sein, was Ihre Familie gemeinsam erlebt. **Wie bei so vielen Dingen kommt es auf die richtige Mischung und das Maß an.**



Kann ich am Samstag den Spielfilm gucken?


Wann sehen Kinder fern?

Während jüngere Kinder nach 20 Uhr kaum fernsehen, gibt es auch Sendezeiten, die fast ausschließlich von Kindern genutzt werden: Dazu gehören vor allem der Samstag- und der Sonntag vormittag. Nicht nur die Eltern, auch Kinder haben am Wochenende mehr Zeit zur Verfügung. Viele Kinder dürfen am Wochenende länger aufbleiben, und während die Eltern am Sonntag gerne ausschlafen, sitzen die Kinder oft schon ganz früh vor dem Fernseher. Und ganz wunschgemäß liefern auch Sender, die eigentlich nicht zu den „Kinder-Sendern“ gehören, am Wochenende ab 6 Uhr viele Zeichentrickserien.

Innerhalb der Woche allerdings gilt der frühe Abend als die Familien-»Primetime«, die Hauptsehzeit, in der sich Kinder und Eltern vor dem Fernsehgerät zusammenfinden. Daher strahlen die Sender zwischen 18 und 20 Uhr Familienserien aus, die möglichst viele Altersgruppen gleichzeitig ansprechen wollen und so gemeinsam angesehen werden können. Der Vorabend ist für

die Sender eine der wichtigsten Werbezeiten. Nur der öffentlich-rechtliche Kinderkanal ist werbefrei.

▶ Kinder wissen, wann ihre Lieblingssendungen laufen und unterbrechen dafür nicht selten ihr Spiel. Wenn Ihre Kinder für eine Sendung **alles stehen- und liegenlassen**, messen sie dem Fernsehen eine zu wichtige Bedeutung bei. Möchten Sie oder Ihre Kinder gar nicht auf eine Sendung verzichten, gibt es ja noch den Videorekorder. **Lassen Sie sich nicht von der »Flimmerkiste« Ihren Tagesablauf diktieren!**



**Ich sehe was,
was Du nicht
siehst!**

Wie sehen Kinder fern?

Wie Kinder Filme und Fernsehen verstehen und welche Gefühle diese bei ihnen auslösen, hängt von ihrer aktuellen Lebenssituation, von

Kinder mögen Sendungen, die etwas mit ihrem Alltag und ihren Träumen zu tun haben.

ihrem Alter, Geschlecht und ihrem geistig-seelischen Entwicklungsstand ab. Mädchen und Jungen durchlaufen unterschiedliche Phasen der Entwicklung, die ihre Wahrnehmungsweise mitbestimmen. Welche Phase ein Kind durchlebt, wirkt sich dann auch stark darauf aus, wie es von Filminhalten beeinflusst wird und welche Medienvorlieben es entwickelt.

Fernsehsendungen, in denen Kinder Anknüpfungspunkte zu ihrem alltäglichen Leben, zu ihren Phantasien und Träumen finden, sind für sie

besonders ansprechend. Gerade Inhalte, die sie aus ihrer **eigenen Lebenswelt** kennen und mit denen sie sich beschäftigen, werden von Kindern wahrgenommen. Sie verknüpfen diese Filminhalte mit ihren **kind-spezifischen Themen** wie: Großwerden, Junge sein / Mädchen sein, Angst davor, verlassen zu werden, gut und böse sein und vieles mehr, und verstehen sie vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen.

▶ **Versuchen Sie, die Perspektive Ihres Kindes einzunehmen.** Dann können Sie seine Reaktionen besser verstehen. Auch ein Blick zurück in die eigene Kindheit kann hilfreich sein: Sehen Sie sich eine Sendung an, die Sie selbst als Kind heiß geliebt haben. Sie werden bestimmt in schönen Erinnerungen schwelgen, auch wenn Ihnen heute vieles so banal vorkommt, dass Sie sich kaum erklären können, was damals die Faszination für diese Sendung ausmachte.

Generell gilt, dass sich Kinder von Geburt an sehr intensiv und aufmerksam allen Wahrnehmungsreizen zuwenden: vom hellen Licht unter der Tür bis zu fremden Geräuschen am Fenster. Besonders wichtig ist im ersten Lebensjahr das Wiedererkennen der Eltern, ihr freundliches Lächeln und Sprechen. Auf diese Weise entwickeln sich stabile und schützende Eltern-Kind-Beziehungen, die die Kinder in ihrer Entwicklung außerordentlich fördern. Es wurde häufig untersucht, welche Reize die Aufmerksamkeit von Kindern besonders stark binden. Es zeigt sich, dass kleine Kinder stärker auf akustische Reize reagieren als auf optische. Die erste intensive Wahrnehmung der Welt findet demnach über Geräusche statt.

Im Baby- und Kleinkindalter kommen Kinder auf vielfältige Weise mit dem Fernsehen in Kontakt: Anfangs reagieren sie eher nebenbei auf Stimmen, Musik, Geräusche und Bilder. Achten Sie darauf, ob die Stimmung eines Babys etwa durch eine Dauerberieselung mit Fernsehen, durch dramatische Stimmen oder hektische Musik beeinträchtigt wird. Babys und Kleinkinder bekommen mit, wenn nicht sie, sondern der Fernseher „eine besondere Zuwendung“ durch die anderen Familienmitglieder erfährt.

Babys benötigen kein spezielles Babyfernsehen, denn sie können noch nicht wirklich etwas damit anfangen. Solche Programme verleiten Eltern womöglich nur dazu, den Fernseher als Babysitter zu nutzen. Babys haben Freude an direkter persönlicher Zuwendung, an Musik oder Gegenständen und Spielsachen, die sie untersuchen können und mit denen sie spielen. Sie benöti-

gen den direkten Austausch mit Personen und möchten je nach Fähigkeit ihre Umwelt erkunden.

Im Kleinkindalter von etwa 1 1/2 bis 3 Jahren lernen sie, etwas mit einzelnen Fernsehsendungen anzufangen. Der magische Apparat, der so viel Zuwendung erfährt, interessiert sie. Sie laufen auf das Gerät zu, streichen über den Bildschirm, quietschen vergnügt auf und stecken mitunter auch Sachen in den Videorekorder oder drücken auf Fernbedienungen herum.

Programme für Kleinkinder und Vorschulkinder, die ruhig gestaltet sind und bei denen sie altersgemäß etwas erfahren können, sind für Kinder dieses Alters geeignet. Beispiele sind »Bob der Baumeister«, »Teletubbies« und auch ab etwa 2 1/2 Jahren die »Sesamstraße« oder die »Sendung mit der Maus«. Ein bis zweimal die Woche können Kinder dieses Alters sich mit Begleitung etwas anschauen (maximal ca. 20 Minuten).

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Inhalte und das Gesehene und Gehörte.

Es ist allerdings auch vollkommen in Ordnung, wenn sie gar nicht Fernsehen, sondern sich mit Bilderbüchern, Musik oder einfachen Hörspielen beschäftigen.

▶ **Welches Medium Sie auch gerade mit dem Kind nutzen:**

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Inhalte, das Gesehene und Gehörte. So entwickeln sich Sprache und Austausch. **Kleinkinder sollten nicht täglich und auf keinen Fall alleine fernsehen.** Achten Sie generell – und speziell wenn Kinder dieses Alters im Hause sind – darauf, dass sie nicht den Fernseher einfach so laufen lassen. Kinder sollten keine Programme mitsehen, die nicht altersgerecht sind.

Vor allem Kinder im Alter von 3 – 5 Jahren richten die Aufmerksamkeit nicht nur auf den laufenden Fernsehapparat, sondern sie nehmen gleichzeitig andere Umgebungsreize wahr. Das liegt unter anderem daran, dass ihre Konzentrationsfähigkeit begrenzt ist. Erst wenn Kinder länger als zehn Sekunden zuschauen, entsteht – wie übrigens auch bei uns Erwachsenen – eine Art ›Sogwirkung‹, in der die Umweltreize zunehmend ausgeklammert werden.

Jüngere Kinder nehmen einen Film nicht als Ganzes wahr, sie ›picken‹ sich Einzelheiten heraus.

In diesem Alter nehmen Kinder einen Film nicht als Ganzes wahr, sie ›picken‹ sich Einzelheiten aus dem gesamten Handlungskontext heraus und sind entweder noch nicht in der Lage oder haben kein Interesse daran, über eine längere Phase einer Erzählung zu folgen. Die jüngeren Mädchen und Jungen erkennen auch zunächst nicht, ob das, was sie

im Fernsehen sehen, real oder inszeniert ist. Die ganz Kleinen schauen beim Ansehen von Figuren, etwa ›Ernie‹ und ›Bert‹ in der ›Sesamstraße‹, hinter den Fernsehapparat, um zu erkunden, wo die beiden wohnen. Sie können den Fernseher als technischen Apparat und die reale Wirklichkeit, in der sie leben, noch nicht deutlich unterscheiden.

Kinder sind neugierig und weltoffen und gerade deshalb im Kindesalter beeinflussbar. Sie erleben die Welt, auch die Fernsehwelt, mit ›offenen Sinnen‹ und verarbeiten Eindrücke anders als Erwachsene.

▶ **Kinder im Vorschulalter** können einzelne Szenen und Eindrücke aufnehmen und verstehen, haben aber noch nicht die Voraussetzungen, die nötig sind, um Film-inhalte im Zusammenhang zu verstehen. Sie können daher viele Eindrücke nicht hinreichend verarbeiten und **brauchen Unterstützung durch die Eltern.**

Bis zum Alter von etwa 6 Jahren machen die wilden Zeitsprünge, Ortswechsel, Zeitraffer und Rückblenden, die manche Filme prägen, noch keinen Sinn in der Wahrnehmung von Kindern. Sind die Filme lang und mit einem weiten Spannungsbogen, verlieren sie häufig den Zusammenhang der einzelnen Szenen und damit das Interesse. Da sie immer noch sehr punktuell wahrnehmen, haben sie Schwierigkeiten, Ursache und Wirkung innerhalb eines Films aufeinander zu beziehen, wenn diese zu weit auseinander liegen. Sie erfahren die Welt auch noch sehr unmittelbar und nicht abstrakt, so dass sie nicht einfach aus einer Filmhandlung eine Erklärung ableiten können. Schließlich sorgt auch ihr Bewegungsdrang

dafür, dass Kinder in diesem Alter nicht lange still vor dem Fernseher sitzen.

▶ **Filme und Fernsehsendungen für Vorschulkinder knüpfen an deren spezielle Bedürfnisse an.** Filme wie ›Winnie Puh‹ oder ›Pettersson und Findus‹ bestehen aus einer Reihe kurzer, lustiger Abenteuer und Szenen, welche in eine größere Geschichte eingewoben sind, die in der Wahrnehmung der Kinder aber meist zurücktritt. Magazinsendungen wie ›Die Sendung mit der Maus‹, ›Bob der Baumeister‹ oder ›Sesamstraße‹ sind Magazine mit kurzen unterschiedlichen Geschichten und Berichten.

Kinder im Alter von etwa 6 – 7 Jahre schauen längst nicht mehr hinter den Fernseher, aber sie glauben doch, dass das Leben ihrer Fernsehfreunde und Freundinnen ein Bestandteil ihrer eigenen Erfahrungswelt ist. Die Aufmerksamkeit der Kinder richtet sich in diesem Alter immer noch auf Details und einzelne Szenen eines Films. Sie entwickeln aber allmählich die Fähigkeit, in Filmen einen ›roten Faden‹ und damit größere Handlungsabläufe zu erkennen.

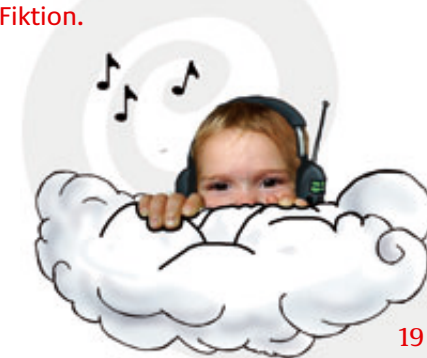
Vom Grundschulalter an unterscheiden Kinder dann zunehmend zwischen Fiktion (Erfindung) und Wirklichkeit. Dies bedeutet, dass sie beginnen, den Inszenierungscharakter von Filmen zu erkennen und ihnen nicht in jedem Fall Glauben zu schenken.

Mit etwa 7 Jahren beginnen Kinder Zusammenhänge zu begreifen und zu unterscheiden, z.B. mehrere Personen oder Zeit und Ortswechsel einzuordnen.

Ungefähr ab 10 Jahren sind Kinder fähig zum ›formalen‹ Denken. Ihr Abstraktionsvermögen entwickelt sich immer besser, sie können losgelöst von konkreten Beispielen Informationen gedanklich weiter entwickeln. Daher sind sie nun in der Lage, dramaturgische Stilmittel wie Perspektiven, Rückblenden, Schnittabfolgen etc. zu verstehen. **Sie können dem ›roten Faden‹ einer Erzählung folgen und filmische Handlungsebenen miteinander verknüpfen.** Ab diesem Alter kann eine Distanzierung vom Gesehenen erfolgen. Das heißt aber nicht, dass Filme Kindern nun nichts mehr ›anhaben‹ können.

▶ **Das Alter liefert aber nur einen ungefähren Anhaltspunkt darüber, wie ein Kind mit Medieninhalten umgeht.** Die Lebenswelt und die unterschiedlichen Erfahrungen und Einflüsse, denen jedes Kind unterschiedlich begegnet, spielen ebenfalls eine große Rolle bei dem Interesse und der Fähigkeit, mit dem Fernsehen umzugehen.

Ab dem Grundschulalter unterscheiden Kinder zunehmend zwischen Wirklichkeit und Fiktion.





**Ich bin ein
»Power Ranger«!**

Wie Kinder Fernseherlebnisse verarbeiten

Die Aneignung von Welt, das »Großwerden«, geschieht bei Kindern hauptsächlich im Spiel, einer Art »Handeln auf Probe«. Während ihrer Entwicklung durchleben sie dabei verschiedene Phasen, in denen sie soziale Verhaltensweisen erlernen und eine Vorstellung davon entwickeln, wie sie sein sollen und wollen.

Nicht nur Eltern, Kindergarten und Schule, sondern auch das Fernsehen vermitteln Wissen, Fähigkeiten und bereiten auf das soziale Leben in der Gesellschaft vor.

Das bedeutet, dass Kinder sich mit einer Fülle von Eindrücken und Anforderungen beschäftigen und diese bearbeiten müssen. Sie tun dies auf vielfältige Weise, nicht nur in Gesprächen mit anderen Kindern, Eltern oder mit sich selbst, sondern auch durch Rollenspiele. Je jünger

die Kinder sind, desto schwieriger ist es für sie, sich sprachlich auszudrücken. Es fällt ihnen leichter, ihre (Fernseh-) Eindrücke über Zeichnungen oder im Rollenspiel zu äußern und zu verarbeiten.

Wundern Sie sich daher nicht, wenn Ihre Tochter oder Ihr Sohn als »Bibi Blocksberg« oder »Power Ranger« durch das Wohnzimmer tobt. Die Kinder bewältigen so auf kreative Weise Alltags- und Fernseherlebnisse und erproben verschiedene Rollen. Heldenhafte Figuren und Fernsehgeschichten dienen ihnen dabei als Projektionsfläche.

▶ **Wenn Kinder Fernsehsendungen nachspielen oder parodieren, ist das ihre Form der Verarbeitung.** Fördern Sie daher das Spiel ihrer Kinder, auch wenn es manchmal »hoch her« geht.

▶ **Kinder sollten möglichst nicht kurz vor dem »Ins-Bett-Gehen« fernsehen.** Lassen Sie Ihrem Kind mindestens eine

halbe Stunde Zeit, noch über den Film zu reden und zur Ruhe zu kommen. Wenn Kinder direkt nach aufregenden Sendungen ins Bett geschickt werden, haben sie eher schlechte Träume, schlafen unruhig oder spät ein, weil ihnen die Gelegenheit fehlt, die Eindrücke angemessen zu verarbeiten.



**Am besten find´
ich Zeichentrick!**



Was sehen Kinder gern?

Wir wissen inzwischen aus Beobachtungen und Gesprächen mit Kindern, warum sie bestimmte Programmvorlieben haben. Generell

Zeichentrickserien liefern Kindern die gewünschte Spannung und Aufregung.

gilt für Kinder, dass sie besonders Sendungen bevorzugen, die lustig und unterhaltsam sind oder auf einladende Weise ihren Wissensdurst stillen. Kinder möchten – wie Erwachsene natürlich auch – vor

Kinder suchen Anknüpfungspunkte an das, was sie täglich erleben und was sie beschäftigt.

allem gerne Spaß haben, auch einmal Spannendes beobachten und intensive Gefühle erleben. Sie wollen auf emotionaler Ebene ebenso angesprochen werden wie auf rationaler.

Beliebt sind bei Kindern Zeichentrickserien. Diese liefern ihnen die gewünschte Spannung und Aufregung. Zudem ist ihnen nach einigen Folgen das **Erzählmuster** vertraut. Sie wissen, wer ›gut‹ oder ›böse‹ ist und wie die Story enden wird. Kinder erhalten so eine gewisse Sicherheit, sie kennen sich aus. Im übrigen brauchen Kinder Filme mit ›**Happy-End**‹, weil sie sonst Ängste und Unsicherheiten entwickeln können. In den bekannten Sendungen treffen sie immer wieder auf ihre Lieblingsfiguren, die ihnen durch die Regelmäßigkeit eine bestimmte Verlässlichkeit geben.

Kinder bevorzugen Inhalte, die einen Bezug zu ihrem eigenen Alltag aufweisen. Sie suchen Anknüpfungspunkte an das, was sie täglich erleben und was sie beschäftigt.

Vorschulkinder (3–5 Jahre) bevorzugen Trickfilmserien und orientieren sich an Medienfiguren wie ›Shaun das Schaf‹, ›Mona der Vampir‹, und ›Pokemon‹, bei denen die Auseinandersetzung zwischen

›Groß und Klein‹ oder ›Gut und Böse‹ im Vordergrund steht. Auch die ›Sesamstraße‹ und die ›Sendung mit der Maus‹ haben einen hohen Beliebtheitsgrad. Durch die Mischung aus kurzen und abwechslungsreichen Geschichten und wegen der zuverlässigen **Begleitfiguren** (die ›Maus‹, ›Ernie und Bert‹), sind diese Sendungen zu Dauerbrennern geworden. Sicher wird die Beliebtheit dadurch verstärkt, dass viele Eltern diese Sendungen kennen und für Kinder als besonders geeignet ansehen

Während einfach strukturierte Zeichentrickfilme bei Vorschulkindern noch sehr beliebt sind, **bevorzugen Grundschulkin- der (6–9 Jahre) Zeichentrickserien und -filme, die komplexere und spannungsreichere Handlungen aufweisen.** Serien wie ›Spongebob Schwammkopf‹, ›X-Men‹, ›WinX-Club‹ und ›Kim Possible‹ erreichen diese Zielgruppe, aber jetzt beginnt auch die Vorliebe für Serien wie ›Gute Zeiten, Schlechte Zeiten‹, die sich im Vorabendprogramm finden und eigentlich für Jugendliche oder Erwachsene produziert werden. Auch Spielshows wie ›Tabaluga tivi‹ oder ›Tigerenten Club‹ und Formate wie ›Wissen macht Ah‹ werden gerne angeschaut. Spielfilme mit phantastischen Elementen wie ›Shrek‹ zählen ebenfalls zu den Favoriten dieser Altersgruppe.

Spätestens ab dem Grundschulalter trennen sich oftmals die **Vorlieben von Jungen und Mädchen.** Es entwickeln sich klare Rollenbilder mit geschlechtsorientierten Vorlieben für Medienfiguren und -geschichten. In der Regel suchen Mädchen weibliche und Jungen männliche Figurentypen.

10- bis 13-Jährige entwickeln zunehmend ein Programmprofil, das sich an den Sehgewohnheiten bzw. Sendevorlieben ihrer Freun-

Spätestens ab dem Grundschulalter trennen sich die Vorlieben der Jungen und Mädchen.

de und Freundinnen orientiert. Die Rateshow ›Wer wird Millionär‹, Spielfilme, Vorabendserien wie ›Verbotene Liebe‹, Comedy-Formate wie ›Die Comedy Falle‹ oder ›Bitte lächeln‹ und Reality- bzw. Casting-Shows wie ›Deutschland sucht den Superstar‹ und ›Germany's next Topmodel‹ liegen bei ihnen an der Spitze.

▶▶ Ob Kinder Fernsehen auch als Mittel zur Auseinandersetzung mit der Welt nutzen, hängt sehr von der elterlichen Zuwendung ab. Wenn Kinder ihre Erlebnisse vorwiegend aus dem Fernseher beziehen und kaum zwischenmenschliche Erfahrungen machen, anhand derer sie das Gesehene überprüfen können, wird ihre Sicht auf die Welt eingeschränkt. Der Fernseher wird dann tatsächlich zum wichtigsten Fenster, durch dessen Rahmen die Welt betrachtet wird.

Ich bin Schlumpfine und Du bist Goofy!

Kinder und ihre Medienhelden!

»Ich finde Käpt'n Blaubär toll, der erzählt immer so lustige Geschichten!« »Spongebob ist cool, weil der

Die Wahl und die Wahrnehmung von Medienheldinnen und -helden sind eng mit den Bedürfnissen der Kinder verbunden. Kinder suchen nach Identifikationsmodellen und Orientierungshilfen.

macht immer so'n Unsinn!« So oder ähnlich klingen Aussagen von Kindern, wenn man sie nach ihren Fernsehlieblingen fragt. Jedes Kind kann einiges über diese Favoriten erzählen, wenn man sie nur lässt. Sie waren doch auch mal klein, welche Medienheldinnen und -helden hatten Sie denn früher: »Pippi Langstrumpf« oder »Lassie«, David Hasselhof als »Michael Knight« oder doch eher Michael Schanze, der in der Quizshow »1, 2 oder 3« verkündete, »ob ihr wirklich richtig steht, seht ihr, wenn das Licht angeht«?

Die Wahl und die Wahrnehmung von Medienheldinnen und -helden sind eng mit den Bedürfnissen und Interessen der Kinder verbunden. Sie ergeben sich aus ihrer aktuellen Lebenssituation. Kinder suchen nach Identifikationsmodellen und Orientierungshilfen. Sie mögen Modelle, in denen sie sich wieder erkennen oder die ihnen ermöglichen, über sich hinauszuwachsen und andere Rollen auszuprobieren: Sie möchten stärker, schöner und besser werden als sie jetzt sind, und dieses Bestreben kann ihnen ja durchaus helfen, eigene Entwicklungsaufgaben zu meistern. Medienfiguren können sie dabei unterstützen, die täglichen Anforderungen, die an sie gestellt werden, zu erfüllen.

Ältere Kinder sind im übrigen von allzu einfachen Schwarz-Weiß-Darstellungen und Klischees gelangweilt. Es ist ihnen zwar wichtig, dass die Guten siegen und die Schlechten bestraft werden, aber die Figuren in den Filmen müssen keineswegs makellos sein. Bei jüngeren Kindern rei-

chen einfache Polaritäten wie »gut-böse« noch aus, um die Welt einzuordnen. Ältere Kinder suchen nach komplexeren Mustern, weil auch von ihnen vielseitigere Verhaltensweisen erwartet werden.

Es lässt sich beobachten, dass Jungen actionreiche Formate bevorzugen und in ihnen nach starken, mutigen und manchmal auch Kräfte messenden Helden suchen. Sie mögen Sendungen, in denen sich Spannung und Tempo mit Witz und coolen Sprüchen abwechseln. Mädchen wollen ebenfalls Spannung und Witz, aber sie mögen eher beziehungsbetonte Sendeinhalte, die im Kontext von Familie und Freundeskreis spielen. **Die geschlechtsspezifischen Programmvorlieben werden sehr stark vom Elternhaus und durch gesellschaftliche Erwartungen geprägt.**

▶ Machen Sie sich klar, dass Sie als Eltern oft andere Interessen und Vorlieben haben als ihre Kinder. Respektieren Sie den unterschiedlichen Geschmack und sprechen Sie über die verschiedenen Meinungen und Erfahrungen. In einer Familie müssen keineswegs immer alle der gleichen Meinung sein. Ein lebhafter Meinungsaustausch wirkt manchmal förderlich.

▶ Reden Sie nicht »abfällig« über die Heldinnen und Helden Ihrer Kinder. Wenn Ihnen etwas überhaupt nicht gefällt, sagen Sie nicht: »Was ist denn das für ein Mist!«, sondern eher, »Also, mir gefällt diese Figur nicht so sehr!« Auch wir Erwachsenen haben es nicht gern, wenn jemand unsere »Medienhelden und -heldinnen« als schlecht oder dumm bezeichnet.

▶ Viele Sendungen verwenden einfache Rollenklischees. Zeigen Sie Ihren Kindern, dass auch Mädchen stark sind und Jungen ihre Schwächen zeigen dürfen.

▶ Beobachten Sie, welche Anforderungen Ihre Kinder an Heldinnen und Helden stellen. So erfahren Sie viel über die Kinder: ihre Wünsche, ihre Sicht auf die Welt, ihre Alltags-Erfahrungen, ihre Probleme und Lösungsstrategien.



Das will ich nicht mehr sehen!



Kinder und Angst

Ebenso wie schöne Erlebnisse bei Kindern angenehme Emotionen, wie Freude, Glück oder Wohlbefinden auslösen, gibt es auch Erlebnisse, die Angst und Unbehagen erzeugen. Ängste hängen vom Entwicklungsstand, aber auch von den Erfahrungen des einzelnen Kindes ab. Fast alle Kinder haben

Ängste entstehen nicht nur durch Fernsehsendungen, sondern aus der Verbindung eines Fernseherlebnisses mit vorhandenen Ängsten und Unsicherheiten.

Angst vor dem Verlassenwerden, vor dem Alleinsein. Daneben gibt es Ängste, wie die vor einem Gewitter, der Dunkelheit oder vor mysteriösen Gespenstern und Monstern. Aber auch konkrete Erlebnisse (beim Fahrradfahren hingefallen, etwas Unerklärliches gesehen) können Ängste auslösen. Ängste entstehen

also nicht (nur) durch Fernsehsendungen, sondern aus der Verbindung eines Fernseherlebnisses mit bereits vorhandenen Erlebnissen, Unsicherheiten und Erfahrungen. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Ein Vater sieht zusammen mit seinem sechsjährigen Sohn Lukas eine Komödie an. In Slapstick-Manier steigt hier ein Mann auf ein Fahrrad, rollt einen Berg herab und fällt schließlich vom Rad - eigentlich eine Szene, die lustig sein soll. Was passiert aber? Lukas fängt plötzlich heftig an zu weinen und will den Film nicht zu Ende schauen. Der Vater ist verwundert über die Reaktion seines Sohnes. Er dachte, dass diese Szene für Lukas witzig sei und ihn zum Lachen bringen würde. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Wie kam es dazu?

Da fällt dem Vater ein, dass er selbst vor einiger Zeit mit dem Rad gegen eine Bordsteinkante gefahren und hingefallen war. Er hatte sich dabei zwar nicht verletzt, aber der Junge war sehr erschrocken. Der Vater

hatte diesen Vorfall vergessen, aber sein Sohn konnte sich noch gut erinnern. Lukas hat also die Filmszene direkt mit seiner Erlebniswelt, seinen eigenen Erfahrungen verknüpft. Dies hatte ihn so sehr berührt, dass er den Film nicht mehr zu Ende sehen wollte.

Das Beispiel zeigt, dass elterliche Einschätzungen eines ›lustigen‹, ›kindgerechten‹ Filmes nicht den Erfahrungen des Kindes entsprechen müssen. Mit Überraschungen müssen wir immer wieder rechnen! Auch ausgewiesene ›Kinderfilme‹ können Themen behandeln, die für Ihr Kind angstausslösend sind. Das soll aber nicht heißen, dass Sie das Fernsehen jetzt doch besser strikt verbieten müssen. Im Gegenteil: In unserem Beispiel hat der Vater nun die Möglichkeit, mit Lukas über diese Ängste - das der Vater sich verletzen kann, die dahinter stehende Angst vor dem Verlust des Vaters - zu sprechen. Er kann Vertrauen geben und Geborgenheit vermitteln. Die Ängste, die Lukas hat, können aufgegriffen und thematisiert werden. In diesem Fall hat der Film erst den Anstoß gegeben, durch den der Vater auf die Ängste seines Sohnes aufmerksam wurde.

Jüngere Kinder erleben das Filmgeschehen intensiv mit, weil sie es als tatsächliches Geschehen begreifen und keinen Abstand zu dem gewinnen können, was sie sehen. Wenn die Angst beim Fernsehen unerträglich wird, beginnen sie herumzulaufen, zu reden, sich die Ohren zuzuhalten oder einfach den Raum zu verlassen. Machen Sie sich dann nicht lustig über Ihr Kind. Achten Sie darauf, dass auch ältere Geschwister, die schon mehr ›aushalten‹, keine abwertenden Bemerkungen machen wie: ›Du bist ja

voll das Baby!« Ihr Kind wird sich sonst davor hüten, Angst zu zeigen oder Schutz zu suchen. Gerade bei Jungen kann beobachtet werden, dass sie über ihre persönlichen Grenzen gehen und sich nicht trauen, Ängste einzugestehen.

▶ Achten Sie auf die Äußerungen und Empfindungen Ihrer Kinder und gehen Sie darauf ein! Geben Sie Ihrem Kind das Gefühl von Nähe und Geborgenheit, nehmen Sie es in den Arm und durchleben Sie gemeinsam spannende Situationen.

Auch ›Kinderfilme‹ können Angst auslösen.

Erklären Sie das, was im Film geschieht. Ist die Anspannung vorbei, rutscht Ihr Kind bestimmt wieder vom Schoß und gibt sich getrost alleine dem Filmerlebnis hin, bis zur nächsten spannenden Szene.

▶ Erziehen bedeutet nicht, alles durchgehen zu lassen. Sprechen Sie ein klares ›Nein‹ aus, wenn Sie aus der Beobachtung der Kinder oder durch Informationen, die Sie über das Programm haben, die Überzeugung vertreten können, dass ein Fernsehbeitrag für Ihr Kind ungeeignet ist. Denken Sie daran, dass längst nicht alle Filme für Kinder geeignet sind. Darum sind viele Angebote ins Spätprogramm verwiesen. Erklären Sie Ihrem Kind Ihre Entscheidung.

▶ Viele Kinder mögen Nervenzettel. Sie mögen es, sich dem

Gefühl der Angst auszusetzen, man nennt das »Angstlust«. Im kindlichen Spiel wird diese »Angstlust« bei Mutproben ausgelebt. Kinder bringen sich gerne in Situationen, in denen die Angst gerade noch auszuhalten ist und als wohliges und kribbelndes Gefühl erlebt wird. Dabei wird die Angst wenigstens für kurze Zeit überwunden und so eine eigene Grenze überschritten. Allerdings erleben Kinder heutzutage im Alltag nur noch selten diese Mischung aus An- und Entspannung, in denen sie ihren Mut beweisen können und mit Freundinnen und Freunden Abenteuer überstehen.

Auf jeden Fall sollten Sie oder andere Bezugspersonen in der Nähe sein, damit Kinder bedrohlich erlebten Situationen nicht allein ausgesetzt sind.

Beim Sehen spannender Filmsequenzen wird auch etwas »überstanden«. In diesem Zusammenhang ist die glückliche Auflösung der Handlung von zentraler Bedeutung. Sie rundet das Fernseherlebnis ab und entlässt die Kinder ohne beängstigendes Gefühl. Gibt es aber kein Happy-End, wie zum Beispiel bei Mehrteilern, können sie die aufgebaute Spannung nur schwer abbauen. **Wenn Kinder in der Lage sind, wohl dosierte Angsterlebnisse zu erfahren und mit ihnen umzugehen, kann »ein bisschen Angst« nicht schaden.** Auf jeden Fall sollten Sie oder andere Bezugspersonen in der Nähe sein, damit Kinder als bedrohlich erlebten Situationen

nicht allein ausgesetzt sind. Übrigens werden die Inhalte von Sendungen oftmals vergessen (bzw. nicht verstanden), die emotionalen Eindrücke hingegen verlieren lange nicht ihre Intensität und bleiben Kindern in Erinnerung.

Der Medienpädagoge Dr. Jan-Uwe Rogge hat eine Liste möglicher angst-erzeugender Elemente zusammengestellt, die durch mediale Szenarien, Bilder und Themen wachgerufen werden können:

- > Ungeheuer, Gespenster, Halbwesen, Monster, imaginäre Räuber, Mörder, Einbrecher;
- > bedrohliche Tiere, Fabelwesen;
- > laute und plötzliche, heftige und unvorhergesehene Geräusche, Stimmen und Musik;
- > Katastrophen, Feuer, Wasser, Krieg, Unglück;
- > soziale Ängste, Streit, die unfreiwilligen Begegnungen mit Realerfahrungen, filmisch inszenierte Situationen mit Bezug auf die eigene Wirklichkeit;
- > Konfliktsituationen der Hauptfigur, Mitfühlen und Mitleiden mit der Identifikationsfigur;
- > allein gelassen werden, verlassen sein;
- > Angst- und Alpträume, Ineinander von Phantasie und Realität;
- > Furcht bei anderen;
- > neue, unbekannte Situationen, fremde Menschen;
- > Todesängste;
- > fehlende Geborgenheit beim Sehen;
- > Schmerz, Verletzung;
- > Gewitter.

Was Kinder tatsächlich ängstigt, ist oft nicht leicht herauszufinden. Wenn man sie danach fragt, fürchten sie sich davor, bloßgestellt zu werden. Daher antworten sie häufig nur sehr zögerlich oder sie weichen den Fragen aus.

Es ist daher für Sie als Eltern wichtig, zu wissen, wo die Risiken und Gefahren liegen und wie Sie die richtige Gesprächsform finden.

Wenn Ihr Kind durch eine Sendung ohne Happy-End verunsichert und verängstigt ist, trösten Sie es und beantworten Sie die Fragen des Kindes. »Spinnen« Sie doch dann selbst die Geschichte weiter, erzählen Sie, wie sie doch ein glückliches Ende finden könnte.

Bieten Sie Ihren Kindern die Gelegenheit, ängstigende Erfahrungen durch kreative Spiele wie Rollenspiele oder durch malen, basteln oder erzählen, zu verarbeiten.

Vielleicht haben Sie eine eigene Videokamera oder können sich eine in Ihrem Freundeskreis leihen? Drehen Sie doch mal gemeinsam einen **eigenen Gruselfilm**. Schminken und verkleiden Sie sich und Ihr Kind als Vampir. Dadurch wird Ihrem Kind deutlich, dass im Film vieles vorkommt, was es im »wahren« Leben eigentlich gar nicht gibt.



Wenn der den umhaut, das find´ich lustig!



Kinder und mediale Gewalt

Viele Eltern beschäftigt die Frage, wie sich im Fernsehen dargestellte Gewalt auf Kinder auswirkt. Sie haben Angst, dass Kinder durch grausame Bilder überfordert werden. Es gibt viele kritische Stimmen, die Fernsehsendungen Angst erzeugendes und aggressionsförderndes Potential zuschreiben. Diese Kritik an gewalthaltigen Inhalten ist nicht unberechtigt, sie greift aber zu kurz, wenn sie das Fernsehen als einzige Ursache für aggressives Verhalten von Kindern verantwortlich macht.

Die Bedeutung und **Wirkung** gewalthaltiger Darstellungen auf die kindliche Entwicklung lässt sich nicht auf eine einfache Formel bringen. Denn bereits bei dem Verständnis davon, was als Gewalt angesehen wird, gehen die Meinungen auseinander. Hinzu kommt, dass gesellschaftliche und persönliche Lebensumstände die Wahrnehmung und

die Verarbeitung solcher Fernsehinhalte beeinflussen. Sogar mit wem - ob alleine, mit den Eltern oder mit Freundinnen und Freunden - Kinder gewalthaltige Inhalte sehen, hat Einfluss auf ihre Reaktionen.

Unsere Welt ist keine ›heile Welt‹, in der nur schöne und erfreuliche Dinge passieren. Auch Kinder beobachten und erleben z.B. in ihrem Familien- oder Kindergartenalltag unterschiedliche Formen von Gewalt. Sie werden nicht nur durch das Fernsehen und die dort präsentierten Heldinnen und Helden mit Formen von Gewalt konfrontiert, sondern auch durch Familie oder Freunde. So wird es beispielsweise auch als Gewalterfahrung erlebt, wenn die Eltern mal in das Telefon schimpfen oder sich gegenseitig anschreien. Das im Alltag und in der Familie ausgeformte Gewaltverständnis wird von Kindern auch bei ihrer Wahrnehmung und Beurteilung von Gewalt im Fernsehen zugrunde gelegt.

Jedes Kind entwickelt in der Auseinandersetzung mit der eigenen Welt eine individuelle ›Gewaltschwelle‹. Sie ist ein persönlicher Maßstab dafür, welche Gewaltdarstellungen es als harmlos oder als lustig empfindet und welche es ängstigt und belastet. Somit wird auch die im Fernsehen inszenierte Gewalt von jedem Kind erst einmal subjektiv und daher sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Man kann nicht grundsätzlich davon ausgehen, dass Kinder, die gewalthaltige Sendungen sehen, deswegen auch selbst Gewalt ausüben. Gewalttätigkeit bei Kindern hängt immer damit zusammen, wie Gewalt von Eltern, Freundinnen, Freunden und dem Lebensumfeld bewertet wird. Wenn in einer Familie Konflikte nur durch Drohungen, Gebrüll oder gar Schläge gelöst werden können, kann es sein, dass Kinder diese Strategien übernehmen oder zumindest ähnliche Problemlösungsmuster entwickeln. Finden Kinder diese dann auch in Filmgeschichten wieder, entsteht für sie eine Welt, in der das Recht des Stärkeren gilt.

► Konflikte und Unstimmigkeiten gehören zum Leben, aber sie sollten – das versteht sich fast von selbst – niemals durch körperliche oder seelische Gewalt gelöst werden.

In vielen Zeichentrickfilmen finden sich Darstellungen von Gewalt, die Eltern abschrecken. Da werden Figuren in die Luft gejagt oder in den Boden gestampft, Menschen verwandeln sich in martialische Kampfmaschinen, und dies ist dann auch noch mit ohrenbetäubender Musik und lautem Kampfgeschrei unterlegt. Wie kann

Kindern so etwas nur gefallen? Ein ganz wesentliches Element dabei ist, dass in derartigen Zeichentrickfilmen nur sehr verhalten Blut vergossen wird.

Kinder, die gewalthaltige Sendungen sehen, werden deswegen nicht automatisch selbst gewalttätig.

In kindgerechter Zeichentrick-Action, wie ›Kim Possible‹ oder ›Power Rangers‹, prallen die Helden aufeinander, werden durch die Luft geschleudert und setzen sich tatkräftig, oft mittels Kampfkunst, zur Wehr. Mitunter sind es auch Roboter oder Maschinen, denen übel mitgespielt wird. Am Ende jeder Folge haben die Heldinnen und Helden zumeist gesiegt, die Übeltäter wurden in ihre Schranken verwiesen, und die Kleinen, vermeintlich Schwachen, haben die Welt gerettet. Anders als in Sendungen und Serien für Erwachsene fließt kaum Blut und es wird kein nachhaltiger Schrecken verbreitet.



Das ängstigt Kinder in den seltensten Fällen. Das Strickmuster dieser Sendungen beruht darauf, dass sich das ›Gute‹ gegen das ›Böse‹ – mit List und Tricks, aber auch mit Fäusten oder Waffen – zur Wehr setzen muss. Die Gewalt wird somit zum notwendigen Übel. Kinder stellen sich gern auf die Seite der ›Guten‹, die sich gegen die ›Bösen‹ tatkräftig zur Wehr setzen müssen. Sie wissen letztendlich auch, dass die ›Guten‹ siegen werden. Sie durchleben mit

Kinder stellen sich gern auf die Seite der ›Guten‹, die sich gegen die ›Bösen‹ tatkräftig wehren müssen.

ihren Heldinnen und Helden spannende und aufregende Abenteuer und gehen am Ende siegreich daraus hervor.

In vielen Filmgeschichten wie ›Tom und Jerry‹ oder ›Disneys Große Pause‹ müssen sich ›Kleine‹ gegen ›Große‹ durchsetzen. Hier wird ein für jedes Kind wichtiges Thema aufgegriffen: Denn auch im realen Leben müssen sich Kinder in einer Welt der Erwachsenen zurechtfinden. Wenn ›Tom‹, der große (›böse‹) Kater, im Film von der kleinen Maus ›Jerry‹ mit dem Rasenmäher überrollt wird oder eine Keule auf den Kopf bekommt, dann identifizieren sich die Kinder mit ›Jerry‹. Dieser kleine Mäuserich schafft es immer wieder, den viel größeren Kater mit Köpfchen und Tricks zu besiegen. Dass ›Jerry‹ dabei recht grausam vorgeht, wird als lustig erlebt, weil keine

echten Wunden gezeigt werden. Der Kater steht kurz nach den Schlägen unverletzt wieder auf und es geht weiter. **Hier steht für die meisten Kinder im Vordergrund, dass sich der kleine Mäuserich gegen den großen Kater zur Wehr setzt. Solange die Guten gewinnen, ist für Kinder alles in Ordnung.**

▶ Kinder werden aber auch mit Gewaltdarstellungen konfrontiert, die über ihrer ›Gewaltschwelle‹ und ihrem Verständnis liegen. Sie können ihnen lange im Gedächtnis bleiben und ohne Hilfe nur schwer bewältigt werden. So sind beispielsweise am Nachmittag ausgestrahlte Trailer, die auf Krimis oder Actionfilme hinweisen, für Kinder **problematisch**. Denn diese Trailer enthalten zumeist drastische und spannungsreiche Gewaltszenen, um wiederum die Aufmerksamkeit der Erwachsenen zu binden. Die gezeigten ›**Bildhäppchen**‹ sind aus dem Zusammenhang gerissen und können von Kindern nicht eingeordnet werden. **Weiterhin ist problematisch, wenn die Gewaltszenen sehr realistisch dargestellt werden** und nicht – wie etwa bei Zeichentrickfilmen – klar als Fiktion zu erkennen sind. Dies ist vor allem in so genannten ›Reality-TV‹ oder Boulevardsendungen wie ›Notruf‹, ›Brisant‹ oder ›Explosiv‹ der Fall. Auch die in Nachrichten oder Informationssendungen gezeigten Gewaltdarstellungen können Kinder stark irritieren und ängstigen. Das liegt daran, dass dabei die Gewalthandlungen für die Opfer mit **drastischen Konsequenzen** verbunden sind. **Gerade bei ›Reality-TV-Sendungen**, in denen wahre Begebenheiten von Schauspielerinnen und Schauspielern sehr realistisch nachgestellt werden, **empfinden Kinder oft großes Unbe-**

hagen und haben Schwierigkeiten, das Gesehene zu verarbeiten. Dieses Gefühl wird fast unerträglich, wenn das behandelte Thema nah an der Erfahrungswelt des Kindes liegt, z.B. wenn gezeigt wird, wie ein Kind vom Balkon fällt, ein Junge mit dem Fahrrad in einen Stacheldraht fährt oder eine Mutter in der Wanne ohnmächtig wird. Da das alles Inhalte sind, die in der Alltagswelt der Kinder passieren können, identifizieren sie sich mit den Opfern. **Hier werden Ängste geschürt und Unsicherheiten bestärkt. Solche Szenen können in den Köpfen der Kinder noch lange ›nachhallen‹** und dazu führen, dass sie nicht alleine schlafen wollen oder sich plötzlich vor Dingen fürchten, die sie sonst nicht geängstigt haben.

Aber auch wenn Zeichentrickfilme diese realistische Darstellung von Gewalt in den seltensten Fällen zeigen, ist nicht jeder gezeichnete Film oder jede Serie automatisch auch für Kinder geeignet oder auch nur gedacht. Selbst bekannte Serien wie ›South Park‹ oder ›Family Guy‹ sind ursprünglich für ein Publikum ab 16 Jahren produziert, was sich in der Handlung widerspiegelt. Andere Zeichentrickserien, viele davon aus Japan, sind ausschließlich für ein erwachsenes Publikum geschaffen und zeigen sehr drastische Darstellungen von Gewalt und Sexualität. Solche Serien, wie etwa ›Silent Moebius‹ oder ›Hellsing‹, werden manchmal spät nachts im Fernsehen übertragen. Da es sich aber nach wie vor um Zeichentrick handelt, sind sie von daher oft interessant für Kinder und entgehen eher der elterlichen Aufsicht, besonders wenn nicht die direkte Übertragung angesehen wird, sondern eine Aufnahme, die zum Beispiel in der Schule herumgereicht wird.

Problematisch sind:

- > Reality TV und Boulevard-Magazine, in denen Unfälle und Tragödien aus der Realität nachgestellt werden;
- > Trailer für Sendungen, aus dem Spätprogramm;
- > Gerichtsshow und Talkshows, in denen sich Menschen drastisch verbal verhalten und aggressive Unfreundlichkeit Teil des Sendekonzepts ist;
- > Sendungen, in denen Gewalt unbegründet und zufällig vorkommt, so dass kein Erklärungsmuster und kein alternatives Handeln entwickelt werden kann;
- > Krimis und Action für Erwachsene (z.B. CSI, Tatort).

▶ **Die Altersfreigabe von Sendungen sollte auch beim Fernsehen beachtet werden.** Sie bestimmt auch die Uhrzeit, zu der etwas gesendet werden darf. Kinder, die spät fernsehen, sehen also wahrscheinlich auch ungeeignete Sendungen.

Video, DVD, Altersfreigaben

Längst sind wir nicht mehr an das enge Korsett der Sendetermine des Fernsehens gebunden. Video- oder DVD - Rekorder ermöglichen uns die Aufzeichnung und zeitversetztes Film- und Fernsehen. Filme und Serien auf DVDs oder Videos werden ausgeliehen, getauscht, gekauft. Familien können so ihr eigenes Programm gestalten und sind nicht an das Programm des Fernsehens gebunden. Kinder können ihre geliebten Filme auch mehrmals anschauen, was ihren Bedürfnissen nahe kommt. Wiederholungen helfen ihnen dabei, spannende Szenen zu überwinden oder immer wieder neue Aspekte in witzigen Sketchen zu entdecken.

Zugleich gehen damit neue Probleme einher: Die Fernsehdauer kann sich noch weiter ausdehnen, zum Beispiel indem ganze Spielfilme oder hintereinander mehrere Folgen der geliebten Serie angeschaut werden.

Und: die Kinder können leichter an Filme und Serien geraten, die nicht für ihr Alter geeignet sind. Jugendchutzorganisationen wie die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) oder die Freiwillige Selbstkontrolle der Kinowirtschaft (FSK) lassen Filme und Sendungen von Expertenteams ausführlich bewerten. Altersfreigaben oder Sendetermine sind ein Ergebnis dieser Arbeit. Zusätzlich bedeuten auch die Altersfreigaben nicht, dass ein bestimmter Film oder eine bestimmte Serie für das Alter empfohlen werden kann.

▶ Achten Sie innerhalb der Familie darauf, was, wann und wie lange gesehen werden darf. Lassen Sie auch ältere Kinder ihre mitgebrachten DVDs auf dem Familienfernseher und nicht im Kinderzimmer schauen. So bleiben sie im Austausch über die Medienerlebnisse ihres Kindes.

▶ Nutzen Sie die neuen Möglichkeiten, um eigenes Programm zu gestalten. Das bedeutet auch, dass man Filme in einzelnen Etappen schauen kann. Wenn Ihnen als Eltern die Filme zuvor bekannt sind, können Sie besonders grausame Szenen, wie sie mitunter auch in einzelnen Tierfilmen vorkommen, einfach durch die Szenenauswahl überspringen, falls Sie den Eindruck haben, dass es das Kind überfordern könnte. Begründen Sie, warum Sie die Szene auslassen.

▶ Auf www.top-videos.de werden Spielfilme für Kinder und Jugendliche nach Altersempfehlungen aufgelistet und kommentiert.

▶ Die Programmberatung Flimmo bewertet Fernsehsendungen nach Eignung und nach Alterssparten (www.flimmo.de).

Kaufst Du mir das?



Kinder und Werbung

Die meisten Kinder mögen Werbung, besonders, wenn ihnen das angepriesene Produkt gefällt und es um Waren geht, für die sie sich interessieren, also vor allem Spielzeuge aller Art, Süßigkeiten und »angesagte« Kleidung, die „in“ ist. Eingängige Slogans und Jingles, die mitgesungen werden können, verbunden mit einer spritzigen Mischung aus Witz und Originalität, machen die Faszination von Spots aus. Werbung gehört zu unserem Wirtschaftssystem und ist deshalb ein Teil unserer Alltagswelt. Da wir sie nicht abschaffen oder verbieten können, müssen Kinder lernen, sich in der bunten und verlockenden Warenwelt zurechtzufinden.

Klar ist, Werbung soll uns zum Kauf animieren, und ohne Zweifel sind Kinder für die Werbebranche eine wichtige Zielgruppe: Schließlich verfügen schon Kinder im Grundschulalter über eigenes Taschengeld, manche haben sogar ein kleines Bankkonto. Haben Sie gewusst, dass 6- bis 13-

Jährige über eine Kaufkraft von mehr als 1,44 Milliarden Euro pro Jahr verfügen (KVA 2006)?

Sie können das Konsumverhalten ihrer Kinder durchaus beeinflussen, denn für Kinder ist das Verhalten ihrer Eltern ein wichtiges Vorbild. Wenn Sie sich bei Ihren Einkäufen von der Fernsehwerbung leiten lassen, werden Ihre Kinder das ebenso

Kinder müssen lernen, sich in der bunten und verlockenden Warenwelt zurechtzufinden.

tun. Es ist nicht ungewöhnlich, wenn Kinder etwas verlangen, weil »die anderen« es auch haben. Das sollten Sie verstehen und manchmal diesem Zugehörigkeitsbedürfnis auch nachgeben. Dieses zu beurteilen gelingt Ihnen als Eltern am besten, weil Sie Ihre Kinder kennen.

► **Überdenken Sie doch einmal Ihr eigenes Konsumverhalten:** Können Sie allen Kaufversuchungen widerstehen? Überlegen Sie, wozu eine Sache gut ist, wozu man sie braucht und warum Sie sie kaufen.

► **Erfüllen Sie nicht jeden Konsumwunsch Ihrer Kinder.** Sagen Sie auch mal »Nein!« und begründen Sie Ihre Entscheidung. Stärken Sie das Selbstbewusstsein und den Eigensinn ihres Kindes. Wenn Kinder nicht lernen, mit diesem »Nein« zu leben, werden sie eine Einstellung entwickeln, nach der sie ein unbedingtes Recht auf alles haben, das sie sich wünschen.

► **Werbung lebt von großen Versprechungen, die durch plakative Botschaften überbracht werden.** Mit dem »richtigen« Müsliriegel wird man unbesiegbar und von allen Kindern bewundert. Spielzeugflugzeuge können fliegen und Puppen führen ein eigenständiges Leben. Mit den tatsächlichen Eigenschaften der Produkte hat das nur noch wenig zu tun. Wir sollten den Kindern nicht den Spaß an den phantastischen Geschichten der Werbewelt neh-

men, aber es ist wichtig, Kinder zu kritisieren und »werbekompetenten« Konsumentinnen und Konsumenten zu erziehen.

► Vergleichen Sie zusammen mit Ihrem Kind ein Produkt, zum Beispiel einen Schokoriegel mit den **Eigenschaften**, die es laut Werbespot besitzen soll.

Die Übertreibungen und Vereinfachungen der Werbewelt zeigen sich häufig auch in der Darstellung der Geschlechterrollen. Werbung, die sich an Mädchen richtet, ist oft in weiche Farben getaucht, langsam geschnitten und mit einschmeichelnder Musik untermalt. Die Werbung für Jungen ist kontrastreicher, lauter, und schnelle Schnitte erzeugen eine besondere Dynamik. Die beworbenen Mädchenspielzeuge weisen zumeist häusliche oder soziale Bezüge auf, wohingegen sich Jungenspielzeuge auf eine zukünftige Berufswelt oder ein abenteuerliches Agieren beziehen. Durch eindimensionale Darstellungen werden Jungen und Mädchen auf einheitliche (Spiel-) Verhaltensmuster festgelegt. Fragwürdige, starre Rollenzuschreibungen finden sich auch in Kinderbüchern, auf Hörspielkassetten und im Alltagsleben. Eine zu starre Festlegung ist bedenklich, weil sie Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung einschränkt.

► Schauen Sie sich die Werbung einmal unter diesen Gesichtspunkten an. Achten Sie beim nächsten Spielzeugkauf nicht in erster Linie darauf, ob es ein **Jungen- oder Mädchenspielzeug** ist, sondern ob es den Interessen ihres Kindes entspricht.

10 Tipps zum Fernsehen in der Familie

- 1 Regulieren Sie den Fernsehgebrauch in der Familie, besprechen Sie gemeinsam mit den Kindern, was, wann und wie lange gesehen werden kann.
- 2 Machen Sie den Fernseher nicht zum Zentrum Ihres Familienlebens und lassen Sie ihn nicht einfach so nebenbei laufen. Sorgen Sie für Alternativen (regelmäßiger Spieleabend, kreative Angebote, Sport, Freundschaften fördern, Naturerlebnisse, Spielplatz, Spielmöglichkeiten innerhalb der Wohnung).
- 3 Interessieren Sie sich als Eltern für die Mediovorlieben, also auch für die Fernsehserien etc. Ihrer Kinder. Für die Jüngsten ist es wichtig, dass Sie die Kinder beim Film- und Fernsehschauen begleiten, bei älteren Kindern sollten Sie gelegentlich mitschauen und sich im Gespräch für die Sendungen und Filme interessieren. Respektieren Sie den evtl. anderen Mediengeschmack Ihres Kindes.
- 4 Schaffen Sie Gelegenheiten zum gemeinsamen Sehen von Familienfilmen oder Familienserien. Das fördert Gemeinschaft und kann den Austausch innerhalb der Familie unterstützen. Sprechen Sie ruhig darüber, was ihnen warum gefallen hat und was nicht, so fördern Sie die Kritikfähigkeit. Akzeptieren und respektieren Sie dabei die Empfindungen und Meinungen Ihrer Kinder.
- 5 Verzichten Sie möglichst auf einen Fernseher im Kinderzimmer. Sollte Ihr Kind doch über ein Gerät verfügen, dann besprechen Sie genau was, wann und wie lange gesehen werden darf.
- 6 Setzen Sie Fernsehen nicht als Belohnung oder Bestrafung ein, sonst bekommt das Medium einen besonderen Reiz (ähnlich wie Süßigkeiten).
- 7 Achten Sie auf die Altersfreigaben und Sendezeiten. Machen Sie Ihrem Kind keine Sendungen oder Filme zugänglich, die es womöglich nicht verkraftet.
- 8 Sollte Ihr Kind an gefährdende oder problematische Inhalte geraten sein, dann schaffen Sie je nach Alter Möglichkeiten, seine Erfahrungen zum Beispiel im Spiel auszuleben (Rollenspiele, z.B. auch mit Puppen, Spielfiguren etc.) oder kreativ zu bearbeiten (Malen, Basteln, Schreiben, Video drehen). Älteren Kindern hilft es, das Gesehene zu besprechen und einzuordnen. Gute Anknüpfungspunkte sind evtl. Ihre eigenen Medienerlebnisse als Kind.
- 9 Sollte Ihr Kind sich übermäßig intensiv dem Fernsehen zuwenden (wiederholt täglich mehr als 2 Stunden), dann suchen Sie gemeinsam nach Alternativen. Fördern Sie die nonmedialen Interessen Ihres Kindes (Sport, Kreativität, Lesen, Haustier). Besprechen Sie Regeln, an welchen Tagen intensiver geschaut werden kann und an welchen der Fernseher aus bleibt.
- 10 Tauschen Sie sich insgesamt mit Ihren Kindern nicht nur über deren problematischen Umgang und negative Erfahrungen mit Medien aus, sondern auch über positive, schöne Medienerlebnisse.



Literatur und Adressen

Hier finden Sie eine kleine Auswahl mit Literaturtipps, falls Sie sich intensiver mit dem Fernsehen und der uns umgebenden Medienwelt beschäftigen

Elternratgeber

Norbert Neuss, Claus Koch:

Teletubbies & Co. Schadet Fernsehen unseren Kindern?

Beltz Verlag, Weinheim 2001

Jan-Uwe Rogge:

Kinder können fernsehen. Vom Umgang mit der Flimmerkiste.

Rowohlt, Reinbek 1999

Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.):

Mit Medien leben lernen – Tipps für Eltern von Vorschulkindern. Düsseldorf 2007

Bestellbar unter:

www.mgffi.nrw.de/publikationen.

PDF-Download unter: www.lfm-nrw.de/downloads/mitmedienleben2007.pdf.

Projektbüro Mekonet (Hg.): **Mekonet kompakt: Familie und Medien auf einen Blick – Tipps zur medienpädagogischen Elternarbeit.**

Marl 2004, PDF-Download unter:

www.mekonet.de/doku/mnkompakt/mn_kompakt_familie.pdf

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): **Über Medien reden – Fernsehen, Video, Computer.**

Bonn 2003. Kostenlos bestellbar unter:

www.bpb.de/publikationen/

Online-Angebote

www.flimmo.de

Programmberatung für Eltern e. V., Informationen und Bewertungen von Fernsehsendungen (auch als Broschüre im Abo, für Einzelpersonen kostenpflichtig, für Einrichtungen kostenlos)

www.top-videonews.de

Aktuelle Neuerscheinungen für Kinder und Jugendliche auf DVD und Video, sortierbar nach Altersfreigaben, gesichtet vom Kinder und Jugendfilmzentrum in Deutschland

Für Eltern und Pädagogen

Sabine Eder, Jürgen Lauffer, Carola Michaelis (Hg.):

Bleiben Sie dran! Medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern – Ein Handbuch für PädagogInnen.

GMK, Bielefeld 1999.

PDF-Download unter: www.gmk-net.de

Sabine Eder, Susanne Roboom: **Video, Compi & Co. Projektbeispiele aus der Praxis für die Praxis über den Einsatz von Medien in der Kita.**

GMK, Bielefeld 2004.

Stefan Aufenanger, Dieter Baacke u.a.:

Gutes Fernsehen – Schlechtes Fernsehen?

Denkanstöße, Fakten und Tipps für Eltern und ErzieherInnen zum Thema Kinder und Fernsehen.

Kopäd, München 1999.

Dieter Czaja (Hg.):

Kinder brauchen Helden.

Power Rangers & Co. unter der Lupe.

Kopäd, München 1997

Adressen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ),
11018 Berlin, www.bmfsfj.de

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM)

Rochusstr. 10, 53123 Bonn,
Service-Telefon: 0228.376631,
www.bundespruefstelle.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb),
Referat Medienpädagogik, Postfach 2325, 53013 Bonn, www.bpb.de.

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK),
Körnerstr. 3, 33602 Bielefeld,
Telefon 0521.67788, Telefax 0521.67727,
gmk@medienpaed.de, www.gmk-net.de.

Blickwechsel e.V.,
Waldweg 26, 37973 Göttingen, Telefon/Telefax
0551.487106, blickwechsel@medienpaed.de,
www.blickwechsel.org.

Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF)
Hallesches Ufer 74-76, 10963 Berlin
Telefon 030.2308360, www.fsf.de
FSF-Jugendschutz-Hotline: 030.23083622

JFF – Institut Jugend Film Fernsehen,
Pfälzer-Wald-Straße 64, 81539 München,
Telefon 089.68989-0, www.jff.de

Nutzen Sie Ihre Chance, sich zu beschweren, wenn Ihnen Sendungen nicht gefallen. Sie können sich dafür direkt an die Sendeanstalten wenden (Kontaktadressen finden Sie in fast allen Fernsehzeitschriften). Zusätzlich sind für die ›Privaten‹ die Landesmedienanstalten zuständig, bei denen Sie Informationsmaterial oder Broschüren zum Thema ›Fernsehen‹ bestellen können.

Wir hoffen, dass Ihnen diese Broschüre interessante Anregungen für eine sinnvolle Fernsehnutzung geben konnte. Wenn Sie Rückfragen oder Anmerkungen haben, freuen wir uns, von Ihnen zu hören.

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS),
Landesstelle Nordrhein-Westfalen,
Poststraße 15–23, 50676 Köln, Telefon
0221.921392-0, www.ajs.nrw.de

izi – Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen,
Rundfunkplatz 1, 80335 München,
Telefon 089.590052991,
eMail: izi@brnet.de

SCHAU HIN!

c/o komm.passion GmbH
Luisenstraße 41, 10117 Berlin,
Telefon 030.400059914,
www.schau-hin.info

Daten

Die verwendeten Daten sind folgenden Publikationen entnommen:

Sabine Feierabend, Walter Klingler:
„Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung Drei- bis 13jähriger“.
Media Perspektiven 4/2007,
Frankfurt am Main 2007

Sabine Feierabend, Thomas Rathgeb:
KIM-Studie 2006. mpfs, Stuttgart 2006.
KidsVerbraucherAnalyse 2006
Egmont-Ehapa, Berlin 2006